

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Miłnista 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl. (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Dienstag, den 30. April 1929.

Nr. 116.

Störung der polnischen Opernvorstellung in Oppeln.

Stinkbomben im Theater. Die Schauspieler und Schauspielerinnen bei der Abreise verprügelt.

Trotzdem die deutschen Behörden dem Opernensemble des Kattowier polnischen Theaters die Bewilligung zu einer Opernaufführung in Oppeln gegeben haben, wurde in der Bevölkerung durch verantwortungslose Elemente gegen die Auf- führung geschürt, so daß es fraglich war, ob die Vorstellung werde stattfinden können. Erst Dank der Intervention der staatlichen Behörden wurde die Vorstellung ermöglicht.

Schon nach dem ersten Akte haben junge Burschen, die ohne Eintrittskarten in den Theateraal eingedrungen sind, unter das Publikum Stinkbomben geworfen. Es ist dem energischen Einschreiten der Schutzpolizei zu danken, daß keine weiteren Zwischenfälle vorgekommen sind. Als die Schauspieler und Schauspielerinnen sich zur Bahn begaben, wurden sie von mehreren Trupps junger Burschen verprügelt und einige von ihnen mehr oder weniger verletzt. Die auf dem Bahnhofe anwesende Polizei erwies sich als zu schwach, um die Nahaubröder zu entfernen und dem Theaterpersonal den notwendigen Schutz angebeihen zu lassen. Erst als Verstärkung einlangte, konnten die Burschen entfernt werden. Den Oppelner Behörden gebührt die Anerkennung für ihr energisches Verteidigen des Gastrechtes.

Im nachstehenden bringen wir den amtlichen Bericht über die Vorfälle. Das Polizeipräsidium Oppeln teilt zu den Vorgängen a m t l i c h folgendes mit:

„Anlässlich des Gastspiels der polnischen Sänger kam es Sonntag schon nach Beendigung des ersten Aktes im Theateraal des Staatstheaters zu unliebsamen Störungen. Eine Anzahl junger Leute hatte Stinkbomben unter die Menge geworfen. Er erfolgte eine Revision durch die anwesenden Schutzpolizisten und es wurde eine Anzahl junger Leute festgenommen, die, ohne im Besitz einer Eintrittskarte zu sein, sich im Saale aufhielten. In den späten Nachmittagsstunden sammelte sich eine große Menge auf dem Ring an, so daß von vornherein anzunehmen war, daß sie weitere Störungen vornehmen wollte. Durch das Eingreifen der Schutzpolizei kam es hier nicht zu Reibereien. Eine Anzahl junger Leute, trennte sich aber von den Versammelten und marschierte zum Bahnhof. Es waren durchwegs Jugendliche, im Alter von 15 bis 29 Jahren. Die am Bahnhof eintreffenden Schauspieler, welche einzelnen, bezw. in kleinen Trupps gingen, wurden vor dem Bahnhofgebäude bereits angegriffen, und teilweise verletzt. Da die Polizei nicht in genügender Anzahl zur Stelle war, nahmen die Prügeleien selbst im Tunnel und im Bahnhofsvorraum ihren Fortgang. Die Verletzungen sind leichter Art. Der auf dem Bahnhof postierte Bahnwächter war zu schwach, um die Streitenden auseinander zu bringen. Erst durch das Eingreifen der Schutzpolizei konnten die Nahaubröder entfernt werden. Insgesamt sind etwa 10 bis 12 Personen festgenommen worden, die unmittelbar nach der Feststellung ihrer Personalien auf freiem Fuß gesetzt wurden, aber ihrer Bestrafung entgegensehen. Die Schauspieler wurden im Zuge noch von Schutz- und Bahnpolizisten bis zur zweiten Station hinter Oppeln begleitet, da angenommen werden mußte, daß sich noch Nahaubröder während der Fahrt zu ihnen gesellen würden.

Wessen Saat reift?

Die Schlesische Zeitung bringt zu diesen Vorfällen eine Bemerkung, die wir rückhaltlos unterschreiben würden, aber wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, zu erklären, daß eben die „deutsch-loyale Presse“, wie „Schlesische Zeitung“, „Kattowitzer Zeitung“ und „Oberschlesischer Kurier“ einen nicht geringen Teil der Schuld an den Oppelner Fällen sich zuzuschreiben hätten. Die fortwährende

Geheerbeit dieser Zeitungen föhrt zum großen Schaden beider Nationen jede Versöhnungsarbeit zwischen den beiden Nationen, die doch auf sich gegenseitig angewiesen sind.

Jeder Vorfall wird übertrieben, aufgebauscht und wenn es an Material zu diesen Aufbauschungen fehlt, so nehmen es diese Organe auch mit der Wahrheit nicht genau, wenn nur der Zweck der Aufpeitschung des gegenseitigen Hasses erreicht wird. Daran ändern auch die von Zeit zu Zeit periodisch erscheinenden Loyalitätserklärungen nichts und sie müssen bei denen, die die Arbeit dieser Zeitungen verfolgen, nur ein höhnisches Lächeln hervorrufen. Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, sich für die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Rechte einzusetzen, es ist Pflicht eines jeden Deutschen kein legales Mittel zu vernachlässigen, um diese Rechte durchzusetzen. Ob es aber der richtige Weg ist, wenn man durch staatsfeindliche Propaganda im Inlande und Auslande den Haß zwischen beiden Nationen schürt, ob es der richtige Weg ist, wenn man in Polen die herrschende Nation in ihren heiligsten Gefühlen verletzt, ob es der richtige Weg ist, wenn man die Behörden zur Meinung bringt, daß jeder Deutsche sich als Staatsbürger mit Ausnahmestimmrecht fühlt, der jederzeit den Schutz des mächtigen Deutschen Reiches anrufen könne, dies sind Fragen, die wir ruhig unseren Lesern zur Beantwortung überlassen können.

Es ist eine andere Frage, wie diese Herren, die die Führerrollen in dieser Bewegung innehaben, sich sonst benehmen, wie oft sie im privaten Leben sich polnischen einflussreichen Persönlichkeiten anbieten und wie oft sie diese versichern, daß sie diese politische Arbeit wider Willen, aber nur, um ihren Einfluß beizubehalten, leisten, jedoch im entscheidenden Momente ihn sicher zum Besten Polens verwenden werden.

Nur durch eine sachliche, uneigennütige Arbeit vermag man in einem großen Kulturstaate die Rechte der Minderheiten durchzusetzen und zu schützen. Polen, eines der ältesten Kulturvölker Europas, wird sich sicher auf die Dauer den berechtigten Wünschen der Deutschen nicht verschließen können und wollen. Der gute Wille der polnischen Regierung, ein gutes Zusammenleben zwischen den Polen bewohnenden Völkern herbeizuführen, kann selbst der chauvinistischste Deutsche nicht leugnen. Daß aber dies nicht von Heute auf Morgen geschehen kann, das wird auch jeder ein- sichtige Politiker zugeben, insbesondere, da nicht abzutreten ist, daß auch in der polnischen Bevölkerung noch eine große Arbeit zu schaffen wäre, um dieselbe zu einer Versöhnungspolitik zu erziehen.

Rückwirkungen.

Die Ausschreitungen während der polnischen Theateraufführung in Oppeln haben bereits ihren Widerklang in Kattowitz gefunden. Die bedauerlichen Vorgänge in Oppeln haben die deutsche Theatergemeinschaft veranlaßt, die für Montag abend angesagte deutsche Theateraufführung im Stadttheater Kattowitz wegen der Oppelner Vorfälle abzusagen. Mitglieder des Vorstandes der deutschen Theatergemeinschaft haben der polnischen Theaterdirektion ihr Bedauern über die Vorfälle in Oppeln mündlich zum Ausdruck gebracht.

Oberpräsident Dr. Lukaschek bedauert

Oppeln, 29. April. In einer am Montag stattgefundenen Pressekonferenz erklärte Oberpräsident Dr. Lukaschek, daß er die Vorfälle im Anschluß an das polnische Theaterstück in Oppeln auf das lebhafteste bedauert. Dem polnischen Generalkonsul in Beuthen hat der Präsident

ebenfalls sein Bedauern über die Vorgänge ausgesprochen. Die genaue Untersuchung der Vorgänge ist noch im Gange. Eine abschließende amtliche Verlautbarung über die Vorgänge ist erst in den Abendstunden des Montag zu erwarten.

Das wirtschaftliche Programm der neuen Regierung.

In den heutigen Zeiten kann man sich keine größere Schlacht ohne Ausarbeitung einer genauen „Ordre de bataille“ durch den Generalstab denken. Trotzdem führen wir in Polen seit zehn Jahren einen Kampf auf wirtschaftlicher Front, einen Kampf gegen die Jahrzehnte dauernde Vernachlässigung der Erobererstaaten, gegen den niedrigen Stand der Landwirtschaft, mit der nicht entsprechenden Entwicklung der Industrie und des Handels — ohne jeden Plan und ohne Programm. Als Programm dienten uns lediglich die Losungsworte der Versammlungsdemagogie, als Arsenal — die guten Absichten. Auf diese Weise wurde es möglich, daß wir, bevor wir ein festes Fundament unserer wirtschaftlichen Organisation schufen, schon auf bröckelnden Säulen der politischen Losungsworte eine mächtige Dachweide der sozialen Gesetzgebung pflanzten, die überall sonst die Krönung vieler Jahrzehnte der bisher in Polen nicht getamten mächtigen wirtschaftlichen Entwicklung wäre.

In der Periode der letzten drei Jahre hat sich vieles zum Besseren geändert. Es war viel mehr besserer Willen festzustellen, mehr individuelle Anstrengungen, manchmal auch sehr glückliche Episodenmaßnahmen, aber trotzdem fehlte es noch an einem Programme, es fehlte an einer wirtschaftlichen „ordre de bataille“ für die große Schlacht um die Hebung, Ausnützung und Entwicklung der Produktionskräfte des Staates.

Die neue Regierung, die unter dem Losungsworte der Durchführung der Reform der staatlichen Organisation zur Macht gelangte, sollte sich davon Rechenschaft ablegen — sagen wir auf Grund der Beobachtung der Entwicklungsdynamik des Italien Mussolinis —, daß die Reform der Verfassung nur dann gelingen kann und dauerhafte Resultate zeitigen wird, wenn gleichmäßig mit ihr auch eine gründliche, auf ein ausgedehntes Programm gestützte Reform unseres ganzen wirtschaftl. Lebens geschaffen wird, die die Möglichkeit des Bestehens und der Entwicklung der produzierenden Schichten und einen allgemeinen Wohlstand der breiten Massen der Bevölkerung sichern wird. Ganz richtig bemerkt somit der „Czas“ in Nr. 89 vom 19. d. M. in den einleitenden Erwägungen über das Thema der wirtschaftlichen Aufgaben der neuen Regierung: „Man muß jetzt unser ganzes wirtschaftliche Leben auf ein schaffendes Geleise führen. Und das sollte — und wir hoffen, daß es auch sein wird — neben der Verfassungsreform — die Hauptaufgabe der neuen Regierung sein.“

Der Ausgangspunkt für alle Erwägungen über ein wirtschaftliches Programm in Polen muß immer die Frage unserer Handelsbilanz sein. Unsere Handelsbilanz ist — mit Ausnahme der kurzen Periode der Inflation und der schweren wirtschaftlichen Krise — immer passiv. Der Grund dafür, daß unsere Handelsbilanz passiv ist, ist — wie das ohne Zweifel richtig der Vizepräsident der Bank Polski, Dr. Franz Miłnarski, in seiner Arbeit, die unter dem Titel „Die Rolle der Landwirtschaft in der Handelsbilanz“ erschienen ist, ausführt — darin zu suchen, daß zwischen der Produktion und dem Konsum kein richtiges Gleichgewicht hergestellt ist. Mit einem Worte, wir produzieren weniger, als wir könnten und konsumieren müßten. Damit findet auch der Umstand seine Erklärung, daß die Handelsbilanz in Perioden einer schweren Krise, in der die Konsumfähigkeit der Bevölkerung auf ein Minimum sinkt, aktiv wird und hingegen in dem Augenblicke, wenn die Konjunktur auch nur ein wenig sich verbessert, sofort passiv wird, wobei das Defizit der Handelsbilanz proportional zur Besserung der Konjunktur und der Steigerung der Kaufkraft des Landes ansteigt. Der Zufluß von ausländischen Krediten, so wie er einerseits zur Ausfüllung der durch die passive Handelsbilanz in der Zahlungsbilanz entstehenden Lücken notwendig ist, hat andererseits die Notwendigkeit der Steigerung des Imports zur Folge, wodurch er zur Stabi-

Koolidge gegen eine Vorherrschaft zur See.

lisierung und Verschärfung der Passivität der Handelsbilanz beiträgt. Das Hauptübel liegt somit in der nicht genügenden Entwicklung unserer Produktion und das sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht. Dieser Mangel an Entwicklung hat einerseits die Notwendigkeit einer bedeutenden Einfuhr ausländischer Waren, und zwar nicht nur der im Lande produzierten, sondern auch solcher Waren, die zwar im Lande, aber in zu geringen Quantitäten oder in minderen Qualitäten, produziert werden zur Folge, andererseits den Umstand, daß es eben infolge der qualitativen Fehler dieser Produktion unmöglich oder sehr schwer ist, den Ueberschuß zu exportieren.

Ein weiterer Grund des Übels besteht darin, daß wir uns noch immer nicht zu einem höheren Niveau der Umarbeitung und Veredelung der sich im Lande befindenden Rohstoffe emporheben können und daß ein sehr großer Teil derselben in rohem oder halbverarbeitetem Zustande ausgeführt wird und wir dafür aus dem Auslande die Fertigware aus unserem oder ähnlichem Rohstoffe beziehen.

Schließlich ist einer der Hauptgründe dieses Übels die fatale Organisation unseres Handels, der noch immer in sehr primitiven Formen steht, die eine bedeutendere Expansion des Exportes sogar auf den Gebieten, auf denen dem quantitativen oder qualitativen Stande unserer Produktion die notwendigen Vorbedingungen für einen Export gegeben wären, nicht zuläßt. Es bedarf wohl keiner Hervorhebung der allgemein bekannten Tatsache, daß wir fast gar keinen überseeischen Handel besitzen und in dieser Beziehung auf die Vermittlung und die Ausbeutung durch fremde Vermittler angewiesen sind, was sowohl durch die niedrigeren Preise für die exportierte Ware unsere Handelsbilanz, als auch durch die Zahlung von Provisionen für die importierten Waren unsere Zahlungsbilanz ungünstig beeinflusst.

Zur Charakterisierung der mangelhaften Entwicklung unserer Produktion möchten wir noch auf eine besonders kennzeichnende Tatsache hinweisen, daß wir, trotzdem wir ein Agrarstaat sind, mit Ausnahme der ganz besonders fruchtbaren Jahre, immer eine passive Getreidebilanz haben und fast jedes Jahr sehr große Mengen dieses grundlegenden Lebensmittels aus dem Auslande beziehen müssen.

Wir haben in dem Obigen die Haupt- und Grundfehler unserer wirtschaftlichen Organisation aufgezählt und damit den Punkt des Archimedes bezeichnet, wo der Hebel anzulegen ist, wenn wir die Gesundung und Verbesserung dieser Organisation herbeiführen wollen. Jedes wirtschaftliche Programm dieser oder einer anderen Regierung, die sich der Riesenaufgabe der Reform dieser Organisation unterziehen will, muß somit umfassen:

1. Die Frage der Hebung der landwirtschaftlichen Kultur, die Erhöhung der Ergiebigkeit, d. i. der Intensivierung der Landwirtschaft oder eine große „battaglia del grano“.
2. Die Frage der Steigerung unserer industriellen Produktion in quantitativer und qualitativer Hinsicht, und vor allem die Frage der Entwicklung der umarbeitenden und veredelnden Industrie für unsere einheimischen Rohstoffe und Halbfabrikate.
3. Die Frage der Organisation des Handels, d. i. der Hebung seiner technischen und ethischen Kultur mit besonderer Berücksichtigung des Handels mit landwirtschaftlichen Produkten und des Ueberschuhhandels.

Es ist dies, wie wir sehen, eine Riesenaufgabe. Diese Aufgabe erfüllen, das heißt: die riesigen Brachfelder unseres wirtschaftlichen Lebens durchpflügen und sie besäen mit einem gesunden, edlen Kerne, das heißt aus dem großen Scheitern der primitiven wirtschaftlichen Formen ein großes, herrliches Gebäude der modernen wirtschaftlichen Kultur aufbauen.

Eine Reform der wirtschaftlichen Organisation ist aber etwas ganz verschiedenes von einer Reform der politischen Organisation. Sie läßt sich weder auf dem Wege der Gesetzgebung, noch im Wege des Dekrets durchführen. Man kann sie weder legal, noch durch Kraft und Gewalt durchsetzen. Um sie durchzuführen, muß man vor allem ein von Fachleuten ausgearbeitetes wirtschaftliches Programm oder eine wirtschaft-

New York, 29. April. Coolidge erklärt in einem in der *Maiausgabe* der Zeitschrift „*Ladies Home Journal*“ erschienenen Artikel unter der Ueberschrift „*Friedensversprechung*“, daß jede Vorherrschaft zur See eines einzelnen Volkes heute durch die Einschränkung der Rüstungen unmöglich sei. Er

finde aber eine gleichartige Rüstung auch irreführend, da ein verschiedenartiger Handel auch eine anders gestaltete Flotte erfordere. Nur eine Beschränkung des jetzigen Rüstungsplanes werde den Frieden bringen.

liche „*Ordre de Bataille*“ haben und dann müssen für die Realisierung dieses Programmes die Grundbedingungen geschaffen werden, die eine Entwicklung der Produktion und des Handels ermöglichen. Zu diesen Bedingungen außer den wichtigsten, das sind jene des budgetären Gleichgewichtes und der Stabilisierung der Valuta müssen wir auch die Stabilisierung der politischen und der allgemein wirtschaftlichen Verhältnisse und die Schaffung einer Atmosphäre von Vertrauen hinzurechnen, die die Grundbedingung sowohl der inneren Kapitalisierung, als auch des Zuflusses ausländischer Kapitalien bilden.

Eine weitere nicht minder wichtige Bedingung der Entwicklung der Produktion ist die Sicherung dieser Produktion in der Weise, daß sie sich unbedingt rentabel zeige. Man muß natürlich im Laufe der Realisierung des wirtschaftlichen Planes die weitgehendste Rationalisierung der Produktion und dadurch die Herabsetzung der Eigenkosten anstreben, aber nichts destoweniger muß die Produktion in jedem Stadium der Realisierung des wirtschaftlichen Programmes rentabel sein und bleiben. Denn, wenn die Produktion aufhört rentabel zu sein, muß sie eingeschränkt werden, damit durch das geringere Angebot die Preise erhöht werden können und auf diesem Wege die Rentabilität erlangt wird. Das sind unverrückbare Grundsätze der Nationalökonomie, die keine Macht insinande ist ohne Schaden für die Produktion umzustürzen und über die man nicht zur Tagesordnung übergehen kann.

Der Grundsatz der Rentabilität der Produktion wird aber oft mit dem Grundsatz der Erhöhung der Konsumfähigkeit der Bevölkerung und vor allem mit dem Bestreben der Arbeitermassen zur Verbesserung ihres Wohlstandes in Konflikt geraten. Ohne Zweifel ist das Problem der Hebung dieser Konsumfähigkeit ein besonders wichtiges, daß entsprechend gelöst werden muß. Aber das wirtschaftliche Programm muß aus einer Masse sein. Man muß sich vergegenwärtigen, daß ohne Rentabilität eine Entwicklung der Produktion nicht denkbar sei und ohne Produktion gibt es keine Arbeits- und Verdienstmöglichkeit, gibt es überhaupt keine Konsumfähigkeit. Man muß daher vor allem die Möglichkeit einer Steigerung der Produktion und Erlangung einer entsprechenden Rentabilität durchsetzen und die Hebung des Einkommens und der Konsumfähigkeit der breiten Massen wird dann als logische Folge kommen.

Welche Rolle bei der Realisierung dieses wirtschaftlichen Programmes der staatlichen Wirtschaftspolitik zufällt, und zwar der Steuer-, Zoll-, Tarif- und Sozialpolitik können wir in diesem Artikel nicht besprechen, da uns dies zu weit führen würde. Das ist aber sicher, daß, um eine politische Organisation durchzuführen, gleichzeitig auch der wirtschaftliche Kampf aufgenommen und gewonnen werden muß und dazu ist ein gut bedachter und genau ausgearbeiteter wirtschaftlicher Plan, eine „*ordre de bataille*“ notwendig. Dr. Leo Fall.

Die Toten des Zwischenfalles an der österreichisch-südslawischen Grenze.

Wien, 29. April. Zu dem Zwischenfall an der österreichisch-südslawischen Grenze im Bezirke Leibnitz bringen die Wiener Blätter einen von amtlicher südslawischer Seite aus

Graz kommenden Bericht. Bei den zwei erschossenen südslawischen Staatsangehörigen, so heißt es in der Meldung, handle es sich um den vor acht Jahren der serbischen Skuptschina als Vertreter von Slowenisch-Brod angehörenden Kommunisten Čhimowitsch und um den Kommunistenkurier Djafowitsch. Beide seien in Agram gefangen gehalten worden. Sie hätten während der Haft erklärt, an der südslawisch-österreichischen Grenze seien große Mengen kommunistischer Werbeproschreiben vergraben. Sie hätten sich erboten, das Versteck zu zeigen. Sie seien daraufhin gefesselt in die Gegend von Leutschach geführt worden. Es seien tatsächlich an einer Stelle zwei Säcke mit unleserlichen Flugschriften ausgegraben worden. Da es schon spät abend gewesen sei, hätten die beiden Gefangenen nach Marburg gebracht werden sollen. Die Verhafteten hätten jedoch erklärt, daß sie noch einen Platz mit Werbematerial wüßten. Die Verhafteten hätten daraufhin die Wachmannschaft in einen Wald hart an der Grenze geführt. Obwohl beide Kommunisten gefesselt gewesen seien, seien sie plötzlich im Dunkel des Waldes verschwunden, worauf die Begleitmannschaft geschossen habe. Da sie die beiden Verhafteten jedoch nicht mehr hätte auffinden können, sei die Wachmannschaft mit den ausgegrabenen Druckschriften nach Marburg gegangen. Erst am nächsten Morgen seien die Leichen von Zollwächtern gefunden worden.

Drei katholische Geistliche in China ermordet.

London, 29. April. Der Leiter der römisch-katholischen Missionsstation in Hankau gibt bekannt, daß drei katholische Priester einer amerikanischen Missionsstation im westlichen Hunan ermordet wurden. Einzelheiten über die Morde liegen noch nicht vor. Aus Tschifu wird berichtet, daß eine norwegische Missionschwester, Fräulein *Monsen*, im nördlichen Schantung verschwunden ist. Man nimmt an, daß der chinesische Dampfer, auf dem sie die Reise machte, von Piraten angegriffen wurde und die Reisenden verschleppt wurden. Alle Versuche sie aufzufinden, sind bisher ergebnislos geblieben.

Brand in einem D-Zug.

Kowno, 29. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist am Sonntag auf der Eisenbahnstrecke Saratow-Nitschewo in einem D-Zug ein Brand ausgebrochen, bei dem zwei Wagen eingeknickt wurden. Zur Löschung des Brandes wurden sofort Hilfszüge ausgesandt. Es steht noch nicht fest, ob bei dem Brande Personen ums Leben gekommen sind. 14 Personen wurden verletzt. Die Hilfsarbeiten sind noch nicht beendet.

Schweres Gasunglück in Tokio.

London, 29. April. Wie aus Tokio gemeldet wird, sind aus einer Armeemunitionsfabrik heute vormittag große Mengen giftiger Gase entwichen, durch die Tausende von Wohnungen in einem der Vororte der Stadt unbrauchbar wurden. Im Augenblick steht noch nicht fest, ob die Gasentweichung auch zu Todesfällen geführt hat. Die Zahl der Schwerverkranken ist bereits hoch.

Eine Kundefreundin.

Von Albin Padoweg.

Die berühmte Hofburgschauspielerin A. traf zu einem längeren Gastspiel in unserer Stadt ein und nahm in meinem Hotel Wohnung.

Allabendlich steigerten sich deren künstlerischen Erfolge; insbesondere der Abschiedsabend der Künstlerin trug ihr reiche Ehren, herrliche Blumenpenden und dröhnenden Beifall ein, der sie veranlaßte, mit tränenerstickter Stimme Worte des innigsten Dankes und der Versicherung baldiger Wiederkehr an die Kunstbegeisterten zu richten.

Nach der Vorstellung fanden sich stets ihre Bewunderer in einem *Separee* meines Hotels ein; meine Gattin und ich waren gleichfalls öfters gebeten. So auch an dem Abschiedsabend, der in besonders festlicher Stimmung begangen wurde.

Einer der Teilnehmer fragte, ob die Künstlerin schon meine Hunde gesehen habe, die auf allen internationalen Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen bedacht wurden. Die Künstlerin verneinte und bat, ihr selbe, wenn es möglich sei, sogleich vorzuführen. Da alle Einwendungen meinerseits nichts nützten, gab ich den Auftrag, eine Siedehündin mit ihrem entzückenden Wurf in einem Körbchen herbeizubringen.

Beim Anblick dieser süßen, wenngleich verschlafenen Gesellschaft geriet die Künstlerin in die größte Verzückung und unter unaufhörlichen Schmeicheln liebkoste sie jedes einzelne der Tierchen. Da, plötzlich hielt sie inne und rief: „Weg, weg mit den Hunden!“ Der Weisung wurde entsprochen und, betreten ob der Wankelmütigkeit des „Stars“, blickten sich die Teilnehmer der Tafelrunde erstaunt an.

Welcher Wandel war so plötzlich mit der Künstlerin vorgegangen?

Tiefinnig blickte sie vorerst vor sich hin, dann verfiel sie in einen Weinkrampf, wobei sie wiederholt ausrief: „Meine arme, arme, süße Georgette!“

Nach längerem, wirklich recht peinlichem Schweigen der Gesellschaftsteilnehmer sagte sie, ihre Tränen trocknend, zu ihren Mitgenossen: „Kinder, entschuldigt diese Szene; doch der Anblick dieser Tierchen hat die taum geheilte Herzenswunde, die ich durch den Verlust meiner entzückenden, ach, so argeheiten Seidenpintschhündin erlitten habe, neuerlich in mir aufleben lassen. — Nun ist wieder vorbei; seid mir nicht böse, bitte. Ich bin eben eine Tiernarrin!“

Frohinn und Heiterkeit ließen uns bald diesen Vorfall vergessen.

Am nächsten Morgen begegnete mir auf der Hotelterrasse ein Dienstmann, der ein verhilltes Blumenbündel trug. Auf meine an ihn gerichtete Frage, für wen dasselbe bestimmt sei, erwiderte er: „Für die Spielerin auf Zimmer Nummer neun.“ Dabei blickte er mich verschämt an und meinte: „Da werde ich dem Herrn etwas Schönes zeigen, so was haben Sie noch nicht gesehn.“

Er öffnete die Hülle, die ein mit herrlichen Blumen umsäumtes Körbchen barg, in welchem auf einem blauen Samtpolster ein ganz kleines, mehrwöchiges, weißes Pintschhündchen lag. „Sünnig und schön“, sagte ich bewundernd und wies ihm das Zimmer der Kammerfrau.

Es kamen in den Vormittagsstunden noch weitere fünf Dienstmänner mit Blumenkörben und dem gleichen lebendigen Inhalt. — — —

Ich wurde zu der Künstlerin gebeten und beglückwünschte sie zu der sechsfachen Mutterschaft. Fragend, wie sie die Biederln transportieren werde, machte ich mich erbötig, die

Hündchen in ein Körbchen zu betten und die Blumenkörbe als Mitgepäck aufgeben zu lassen. Sie erwiderte: „Gott, du wirst doch nicht glauben, daß ich die Bieder mit nach Wien nehmen werde? (Künstler duzen vielfach jedermann, auch wenn sie ihn das erste mal sehen). Fällt mir doch nicht ein, ich würde höchstens einen nach dem anderen aus dem Wagenfenster schmeißen.“

Entsetzt stotterte ich: „Ja, aber meine Gnädige, wie verträgt sich diese Handlungsweise mit Ihrer gestern abends uns bekundeten Tierfreundschaft? Mit Ihrem pietätvollen Gedenken an Ihre Georgette?“

„Ich hätte dich wirklich für gescheiter gehalten, lieber Freund. Alles Mache, wenn du willst. — Komödie, Stimmungsmache, sonst nichts. Dies gehört eben zu unserem Geschäft. Ich kann die Bieder überhaupt nicht leiden; man bekommt von ihnen höchstens Flöhe.“ — — —

Da klopfte es. Und der erste der Spender erschien vor der Geseierten, hoffend, den Dank für seine sinnige Huldigung einheimen zu dürfen. — — —

Und diese Komödie wiederholte sich noch fünfmal, sehr zum Befremden der einzelnen Berehrer, von denen jeder glaubte, allein die originelle Huldigung dargebracht zu haben, während sie unbewußt einen ganzen Wurf Seidenpintschhündchen einem bekannten Hundehändler abgekauft hatten. — — —

Die Künstlerin begab sich mit ihren Getreuen zum Mittagsturz.

Die Blumenkörbe wurden im Hüttelwagen untergebracht, aus welchem sich meine Diener auf der anderen Seite mit einem Säckchen schleunigst entfernten. Und sofort eilten sie zu dem Händler, der die Tierchen wieder zurückkaufte. — — —

Unter Hüte- und Tücherschwenken setzte sich der Zug gegen die Residenz in Bewegung. — — —

Verständigungsversuche.

Im Zusammenhang mit der bekannten Vortragstournee deutscher und polnischer Politiker — sie steht unter der Parole „Droht Krieg zwischen Polen und Deutschland?“ — veröffentlicht K. Mangorn im neuen Heft des Organs der Liga für Menschenrechte (Nr. 4-5) einen Artikel unter dem Titel „Der deutsch-polnische Konflikt“, in dem er sich hauptsächlich mit dem sog. „Korridor“ und den Handelsvertragsverhandlungen beschäftigt. Zur Korridorangelegenheit bringt der deutsche Verfasser die folgenden Feststellungen:

1. Es ist richtig, daß der Korridor Ostpreußen vom übrigen Deutschland abtrennt; jedoch nach Art. 98 des Versailler Vertrages ist der Verkehr nach Ostpreußen von jeder Paß- und Visastranche frei.

2. 150 Jahre preußischer Verwaltung vermochten es nicht, dieses Gebiet zu einem wirklichen Bestandteil des Deutschen Reiches zu machen. Immer war der jeß'ge Korridor Kolonialland, und der Verlust desselben bedeutet aus ein Fiasko der preußischen Polenpolitik.

3. Nach der Sprachart aus der Vorkriegszeit steht fest, daß der Korridor sich im großen ganzen mit dem Gebiet der bereits ehemals überwiegend polnischen Bevölkerung deckt.

Zu der Frage der Wirtschaftsverhandlungen schreibt Herr Mangorn:

Fünf Jahre währt der deutsch-polnische Handelskrieg, und von den 600 Positionen, bei denen um das Recht der Meistbegünstigung gestritten wird, hat man erst sechs erledigt. In fünf Jahren ist glücklich ein Holzabkommen zwischen Deutschland und Polen zustande gekommen, welches von Holzfachleuten als Sonderabkommen für wertlos erklärt worden ist.

Das deutsche Auswärtige Amt ist der Auffassung, daß zur Zeit die deutsch-polnischen Verhandlungen für einen Handelsvertrag auf den Nullpunkt gesunken sind. Sie schieben dabei alle Schuld den Polen in die Schuhe. Das Auswärtige Amt glaubt erklären zu können, daß die Polen unter keinen Umständen abschließen wollen. Sie wären nicht willens, die berechtigten Forderungen bezüglich der Schweineabnahme irgendwie zu akzeptieren. Auch über die Kohlenfrage sei keine Einigung zu erzielen. Es wäre ein ganz trostloser, ja unheilvoller Zustand. So das Auswärtige Amt.

In den Tagen, als das Auswärtige Amt diese Informationen durch Mittelsleute durchsickern ließ, entstieg auf dem Bahnhof Friedrichstraße dem Zuge Warschau—Berlin der sozialistische Abgeordnete Diamand, der seit Jahren sich bei der polnischen Handelsvertragsdelegation befindet, und sich immer für ein Zustandekommen des Vertrages eingesetzt hat.

Dieser Mann hat bei verschiedenen Vertretern amtlicher und privater Organisationen vorgesprochen und eindeutig zu verstehen gegeben, daß Polen um jeden Preis jeßt einen Handelsvertrag abschließen will, weil es des ewigen Verhandels müde sei und die ganzen Umstände zu einem solchen drängen.

Wohl sei anzuerkennen, daß Herr Voebell, einer der schärfsten Gegner des Handelsvertrages, von der Leitung der deutschen Handelsvertragsdelegation abberufen sei, aber auch Herr Hermes sei für die Polen schwer ertragbar.

Herr Hermes lasse es leider an jedem politischen Takt vermissen. Er geniere sich nicht einmal, sich in interne Angelegenheiten der polnischen Delegation einzumischen. Aber man wolle von polnischer Seite erdulden, daß Herr Hermes als Vertreter eines großen Staates mit Vertretern eines kleinen Staates verhandle, denn sie sähen ein, da es politisch wertvoll ist, wenn ein Vertreter der Bauernschaft den Vertrag auf deutscher Seite abschliesse.

Das Mandat des Abgeordneten Diamand war offiziell. Die Streitfrage über die Schweinedurchfuhr in Höhe von 500 000 pro Monat würde nicht von Erheblichkeit sein, wenn nicht die Agrarinteressen schon seit fünf Jahren in den Vordergrund geschoben würden. Zunächst wollte man eine Durchfuhr aus veterinären Bestimmungen verhindern, nachher gab man zu, daß die Anzahl zu hoch sei.

Es muß wieder einmal festgestellt werden, daß das Auswärtige Amt versucht, das deutsche Volk in dieser lebenswichtigen Frage irrezuführen.

Die Regierung Müller sollte sich nicht scheuen, nochmals einen Wechsel der Delegationsleitung eintreten zu lassen. Vielleicht greift sie auf einen viel zu wenig bekannten Kreis zurück, der sich seit einigen Jahren mit der deutsch-polnischen Frage beschäftigt. Es ist das deutsch-polnische Komitee, in welchem der Volkswirtschaftler Prof. Julius Wolff und der Zentrumsmann Geh. Rat Ruenger als Präsidenten sitzen, und dem Mitglieder aller Mittelparteien und sogar Vertreter pazifistischer Organisationen, der Deutschen Friedensgesellschaft und der Deutschen Liga für Menschenrechte, angehören. Gewiß eine starke Front, wie wir sie sonst nicht oft zu verzeichnen haben. Wenn auch dieses Komitee bisher sehr wenig getan hat, vielleicht auch zu tun vermochte, so würde seine Heranziehung ihm eine Aufgabe setzen, des Schweißes der Götter wert.

Die Verständigungstournee hat inzwischen am 23. April ihren Tag in Lodz gehabt. Im Mittelpunkt stand General von Schönau, der ungefähr folgendes ausführte:

„Ich will mit einem Selbstbekenntnis beginnen. Ich war 37 Jahre lang begeisterter Soldat und habe alle Dummheiten des Militarismus mitgemacht. Nach dem Zusammenbruch vollzog sich jedoch eine Wandlung in mir, und wie ich 37 Jahre lang ein Kämpfer für den Krieg war, so bin ich seit 10 Jahren ein begeisterter Kämpfer für den Weltfrieden.“

Durch den Friedensvertrag sind neue Grenzen gezogen worden, mit denen wohl kein Volk ganz und gar zufrieden ist. Aber jeder Versuch, diese Grenzen anzutasten, würde heute unsehbar einen neuen europäischen Krieg entfesseln. Ich jedoch, als alter Faßmann, kann nur das Eine

sagen, daß ein neuer Krieg das Ende der europäischen Kultur bedeuten würde. Man hat dem Weltkriege oft vorgeworfen, daß er bestialisch war; der neue Krieg würde jedoch alles bisher Dagewesene an Bestialität übertreffen. Er würde Europa in ein Leichenfeld und einen Trümmerhaufen verwandeln. Und deshalb ist jedes leichtfertige Spielen mit dem Gedanken an einen neuen Krieg ein Verbrechen.

Es gibt aber nur eine Lösung, die alle europäischen Streitfragen beseitigen würde, und das ist die Abschaffung aller Grenzen!

Ich glaube an keinen neuen Krieg! Europa wird vielmehr von einer anderen ungeheuren Gefahr bedroht. Diese Gefahr liegt auf wirtschaftlichem Gebiete. Während des Weltkrieges haben Amerika, Japan und andere Ueberseeländer ihre eigenen Industrien ausgebaut. In Panamerika, Panasien, Rußland und anderen bereiten sich gewaltige Wirtschaftszonen vor. Wie will nun das kleine, in 26 Staaten zersplitterte Europa diesen Großmächten der Welt standhalten? Es wird seine Mäkte verstopft finden, und dann werden Arbeitslosigkeit und Not von unerhörten Ausmaßen über seine Bevölkerung hereinbrechen. Ich bin gewiß für einen gesunden wirtschaftlichen Wettlauf. Wenn aber Europa in diesem Wettlauf der Erdteile nicht zurück-

bleiben will, dann müssen alle Grenzen und die durch sie entstehenden Spesen, die die Waren verteuern, abgeschafft werden.

Dies alles bezieht sich natürlich auch auf Polen und Deutschland. Diese beiden Nachbarstaaten haben nur die Wahl, entweder als Freunde zu leben oder als Feinde gemeinsam in den Abgrund zu taumeln. Wir haben die Pflicht, wenn die Regierungen darin versagen, uns über die Köpfe der Regierungen hinweg die Hände zur Verständigung zu reichen.“

So gibt ein Lodzer Blatt, die „Freie Presse“ die Ausführungen des Generals wieder. Es sprachen noch Reichstagsabgeordneter Falkenberg, Sejmabgeordneter Pragier und der polnische Rechtsanwalt und ehemalige Abgeordnete Lypacewicz. Sämtliche Redner verneinten die Frage bezüglich der Möglichkeit eines Krieges zwischen Polen und Deutschland und wiesen auf die Notwendigkeit einer Verständigung hin.

Vortrag des General Schönau in Krakau.

Am Freitag hielt General Schönau, einer der Führer der deutschen pazifistischen Partei, vor einem sehr zahlreichen Publikum einen Vortrag über die Möglichkeiten eines deutsch-polnischen Krieges. Der Redner schilderte in krassen Worten die Schrecken eines Krieges und forderte die Anwesenden auf, an der Arbeit zur gänzlichen Unmöglichkeit eines Krieges mitzuhelfen.

Chiles Aufschwung.

Die Bodenschätze, das kulturelle Leben des Landes und seine Bedeutung für die Auswanderung.

Chile gehört zu jenen Ländern, die den meisten von uns nur sehr oberflächlich bekannt sind, obwohl es seit jeher als bevorzugtes Auswandererziel gegolten hat. Es war daher ein sehr glücklicher Gedanke der Wiener chilenischen Kolonie, an dem erwähnten Jahrestage, dem 18. d., in der Urania (in Wien) einen informativen Vortragsabend über Chile zu veranstalten, zumal es sich die Vortragende, Frau Juanita Garcia, eine bekannte chilenische Journalistin, sehr angelegen sein ließ, uns ihr Heimatland und seine Bevölkerung in Wort und Bild näherzubringen.

Wie die Vortragende ausführte, ist es heute bereits möglich, Chile in sechzehn Tagen zu erreichen, wenn man mit dem Eisdampfer nach Buenos Aires fährt und von dort aus mit der Bahn die Anden durchquert. Diese Bahn, die bis zu 3800 Meter Höhe ansteigt, ist die großartigste Hochgebirgsbahn der Welt und wurde zum Teil als Zahnradbahn eingerichtet.

Hier gedeihen alle Feldfrüchte und Pflanzen der gemäßigten und subtropischen Zone. Künstliche Bewässerung hat hier Verhältnisse geschaffen, die jenen Kaliforniens gleichen. Chilenisches Obst und chilenische Trauben finden wegen ihres feinen Aromas immer größere Wertschätzung und sind dementsprechend wichtige Exportartikel geworden.

Südhile zeichnet sich durch feuchte Luft und Regen während des ganzen Jahres aus. Wälder bedecken nahezu das ganze Land und die deutschen Kolonisten, die vor achtzig Jahren als Kulturpioniere hiesher kamen, mußten ihr neues Vaterland erst in mühevoller Rodung dem Urwald abringen. Ackerbau, Weidewirtschaft und Holzausfuhr, namentlich der chilenischen Zeder, die die besten Schiffsmaste liefert, werfen reichen Ertrag ab. Hauptort ist Valdivia mit einer mittleren Temperatur von 14 Grad im Sommer und 7 Grad im Winter. Der äußerste Süden hat mildes Seeklima, eine mittlere Jahrestemperatur von 27 Grad Celsius, gilt aber praktisch als unbewohnbar, obwohl man in letzter Zeit versucht hat, dort Fischerfamilien ansässig zu machen. Die Gletscher der Anden reichen vielfach bis ins Meer hinab und verleihen der Landschaft fjordähnlichen Charakter.

Es gibt wenige Länder die sich so rasch modernisiert haben wie die Republik Chile. Mit Riesenschritten sucht sie nun das durch eine vieljährige Kriegführung Veräumdete nachzuholen, und weist auf allen Gebieten erstaunlichste Fortschritte auf. Der Unterricht in allen vom Staat unterhaltenen Lehranstalten, also auch auf den Universitäten, wird unentgeltlich erteilt. Auch auf dem Gebiete der Kunst herrscht große Regsamkeit, die sich namentlich in häufigen Veranstaltungen erstklassiger Theater- und Musikaufführungen mit Hilfe auswärtiger Kunstkräfte äußert. In den chilenischen Städten gibt es kein Nachtleben, da der Chilene den Abend am liebsten im Familienkreise verbringt und seine Freunde zu sich ladet.

Ein großes Kolonisationsprojekt der Regierung.

Jeder Fremde, der ins Land kommt, wird freundlich aufgenommen und mit denselben Rechten ausgestattet wie die Einheimischen. Die Regierung arbeitet gegenwärtig an einem Projekt großen Stils, das allen Kolonisten die volle Gewähr einer gesicherten Zukunft bieten soll. Staat neue Kolonien in unwirtlichen Gegenden zu gründen, will man die bestehenden Siedlungen erweitern. Zu diesem Zweck wurden große Grundkomplexe längs der Eisenbahnen enteignet und parzelliert und nun will die Regierung auf jeder Parzelle kleine Häuschen errichten lassen, so daß dem Kolonisten die größte Sorge um ein Heim abgenommen ist. Es werden ihm Werkzeuge und Sämereien zur Verfügung gestellt werden, und wenn er fleißig ist, kann er Grund und Boden nach wenigen Jahren als sein Eigentum erwerben.

Obwohl Chile nur einen schmalen Küstenstreifen am Südwestrande Südamerikas einnimmt, ist es doch eineinhalbmal so groß wie Deutschland und hat eine Länge, die der Strecke von Kopenhagen bis zum Tschadsee in Afrika entspricht. Der großen Ausdehnung und den Höhenunterschieden entsprechend ist auch das Klima des Landes sehr verschieden. Man unterscheidet im allgemeinen vier klimatische und damit auch Vegetationszonen. Nordchile hat Wüstenklima, d. h. keine Niederschläge, nur an der Küste Nebel. Hier befinden sich unter einer Decke von angeschwemmten Gesteinen und einem Gemische von Feldspat und schwefelsauren Salzen die ungeheuren Salpeterlager, denen Chile in erster Linie seinen Wohlstand verdankt. Der Salpeter wird durch Sprengung im Tagbau gewonnen, ausgelaugt und in reinem Zustand australlisiert in den Handel gebracht. Als Nebenprodukt wird hierbei Jod gewonnen. Ungemein reich ist das Land an nutzbaren Metallen, wie Kupfer, Blei, Zinn, Eisen, Silber und Gold. Es besitzt

die größte Kupfermine der Welt

mit einer schätzungsweise Ergiebigkeit von etwa 700 Millionen Tonnen. Antofagasta, der Hauptort dieses Gebietes, hat bedeutende Industrien, ist aber gleichwohl sehr sauber gehalten und der Sitz einer starken dalmatinischen Kolonie. Mittelchile hat ein bedeutend günstigeres Klima. Von Mai bis August fallen Niederschläge, selten jedoch Schnee, sonst ist die Luft stets klar und durchsichtig. Die Nächte sind überall von wohlthuender Frische. In Santiago beträgt die mittlere Temperatur im Jänner 20 Grad Celsius, im Juli 8 Grad Celsius.

Die sparsame Hausfrau

erleichtert und beschleunigt ihre Arbeit durch Verwendung elektrischer Haushaltapparate. Ständig lagernd sind:

| | | | | | | |
|----------------------|-----|-----|------------------|---|-----|------------------|
| Bügeleisen | von | zl. | 37 [—] | — | zl. | 45 [—] |
| Kochplatten | „ | „ | 32 [—] | — | „ | 72 [—] |
| Tauchsieder | „ | „ | 18 [—] | — | „ | — |
| Haartrockner | „ | „ | 69 [—] | — | „ | — |
| Staubsauger | „ | „ | 400 [—] | — | „ | — |
| Parkettwischapparate | „ | „ | 550 [—] | — | zl. | 760 [—] |

Unsere Stromkonsumenten gewähren wir Ratenzahlungen, bei starker Ausnützung Begünstigungen im Strompreis.

Elektrizitätswerk Bielsko-Biala

Bielsko, ul. Batorego 13a.

343

Geöffnet v. 8—12 u. 2—6.

Telefon 1278 und 1696.

Obwohl Chile nur einen schmalen Küstenstreifen am Südwestrande Südamerikas einnimmt, ist es doch eineinhalbmal so groß wie Deutschland und hat eine Länge, die der Strecke von Kopenhagen bis zum Tschadsee in Afrika entspricht. Der großen Ausdehnung und den Höhenunterschieden entsprechend ist auch das Klima des Landes sehr verschieden. Man unterscheidet im allgemeinen vier klimatische und damit auch Vegetationszonen. Nordchile hat Wüstenklima, d. h. keine Niederschläge, nur an der Küste Nebel. Hier befinden sich unter einer Decke von angeschwemmten Gesteinen und einem Gemische von Feldspat und schwefelsauren Salzen die ungeheuren Salpeterlager, denen Chile in erster Linie seinen Wohlstand verdankt. Der Salpeter wird durch Sprengung im Tagbau gewonnen, ausgelaugt und in reinem Zustand australlisiert in den Handel gebracht. Als Nebenprodukt wird hierbei Jod gewonnen. Ungemein reich ist das Land an nutzbaren Metallen, wie Kupfer, Blei, Zinn, Eisen, Silber und Gold. Es besitzt

Schützt eure Kinder vor der Brille. Gebet ihnen gutes und helles Licht für ihre Schularbeiten.

Wojewodschaft Schlesien.

Abschiedsfeier für Generaldirektor Remaug. Eine Kundgebung der oberschlesischen Kohlenindustrie.

Am letzten Donnerstag hat die oberschlesische Industrie bei Beteiligung der Vertreter der Kohlenindustrie Kongresspolens und Kleinpolens einen der hervorragendsten Leiter und Baumeister der Kohlenindustrie in Polen, Herrn Remaug, verabschiedet, der seit Uebernahme Oberschlesiens durch Polen an der Spitze der Starboferm (Aktiengesellschaft polnische staatliche Gruben in Oberschlesien) gestanden hat.

Nach siebenjähriger Arbeit verläßt Generaldirektor Remaug seinen Posten. Unter seiner Leitung haben die polnischen staatlichen Gruben sich sehr gut entwickelt, ihre Produktion erhöht und ihre Verwaltung und Organisation verbessert. Dank seinen persönlichen Vorzügen hat es Direktor Remaug verstanden, sich allgemeine Achtung und Anhänglichkeit seiner Untergebenen zu erwerben. Sein Wissen, seine vielseitige Kenntnis der wirtschaftlichen Fragen, sein Organisations-talent, haben ihn in die erste Reihe der wirtschaftlichen Pioniere Oberschlesiens und insbesondere der Kohlenindustrie gerückt. Die besondere Leichtigkeit, mit der er die kompliziertesten Probleme zu lösen verstanden hat, hat ihm die Achtung und Anerkennung der Leiter der oberschlesischen Industrie verschafft und ihn zu einer Autorität in Fragen der Kohlenindustrie erhoben. Seine Meinung wurde oft wie ein Orakel betrachtet. Dank diesen Umständen erstreckte sich der Bereich seiner Arbeit nicht nur auf die Angelegenheiten des von ihm geleiteten Unternehmens, sondern er erweiterte sich immer mehr. Er war Verwaltungsratsmitglied des Verbandes der Berg- und Hüttenindustriellen in Kattowitz, weiter Mitglied der Verwaltung der oberschlesischen Kohlenkonvention, Mitglied der Verwaltung der allgemeinen polnischen Kohlenkonvention, Vorsitzender des Verbandes der Kohlenkonzerne usw.

Generaldirektor Remaug war einer der ersten Initiatoren und Propagatoren des Exportes unserer Kohle auf den europäischen Markt. Dank seiner andauernden und systematischen Arbeit in dieser Richtung hat sich die oberschlesische Kohlenindustrie eine gewichtige Position auf dem Weltmarkt errungen und ist die Lösung der Frage der Gesundung der Kohlenindustrie in Europa ohne Teilnahme polnischer Kohle ausge-

schlossen. Deshalb erleidet die polnische Kohlenindustrie durch seinen Rücktritt von dem von ihm eingenommenen Posten einen großen Schaden und die Abschiedsfeier kennzeichnete eine aufrichtige Trauer. Von der Sympathie, welcher Generaldirektor Remaug sich in den industriellen Kreisen und bei seinen Kollegen erfreute, kann die überaus große Teilnahme und die Herzlichkeit der Abschiedsreden Zeugnis ablegen. Es toastierten auf sein Wohl nicht nur die Vertreter der oberschlesischen Industrie, sondern auch aus anderen Revieren. Diese, obwohl ganz private Versammlung hatte die Ausmaße einer manifestativen Ehrung der Verdienste, die der Scheidende sich bei der Wiedergeburt der Kohlenindustrie in Polen erworben hat. Dies hoben sehr stark in ihren Reden der gewesene Minister und derzeitige Vizepräsident des Verbandes der Berg- und Hüttenindustriellen, Kiedron, der polnisch und französisch sprach, dann Generaldirektor Dr. Geisenheimer, Generaldirektor Ing. Ciszewski, Generaldirektor Ing. Falter, Direktor Rauve, Direktor Markiewicz (aus dem Dabrower Reviere) und andere hervor. Unter den Klängen der französischen Nationalhymne wurde Frau Remaug ein Buttekt aus roten Rosen überreicht.

Für die so herzliche Abschiedsfeier dankte Generaldirektor Remaug in sehr herzlichen Worten, er dankte für die Worte der Anerkennung und Sympathie und betonte, daß das Ziel, das ihm immer vorschwebte, war, die Arbeitswertstätten in Polen einer höchstmöglichen Entwicklung zuzuführen, die Produktion zu heben, der schlesischen Bevölkerung die besten Vorbedingungen eines Wohlstandes zu schaffen und dadurch die Wirtschaft Polens zu heben und Polen eine Machtstellung zu verschaffen. Für die herzlichen Abschiedsworte dankend, unterstrich er, daß die Industrie und insbesondere die Kohlenindustrie in Oberschlesien Männer leiten, die sich vollkommen davon Rechenschaft ablegen, welche Bedeutung dieser Industrie in der ganzen Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen zukommt, die Polen immer mehr in das Zentrum der komplizierten Verhältnisse des Zusammenlebens der Nationen ziehen.

storbenen waren 34 im Säuglingsalter, 14 im Alter von 1 bis zu 5 Jahren, 2 im Alter über 5 bis zu 10 Jahren, 8 im Alter von 15 bis 20 Jahren, 11 im Alter von 20 bis 30 Jahren, 17 im Alter von über 30 bis 40 Jahren, 6 im Alter von über 40 bis 50 Jahre, 14 im Alter von über 50 bis 60 Jahren, 20 im Alter von 60 bis 70 Jahren und 21 im Alter von über 70 Jahren. Im Stadtteil 1 verstarben 50 Personen, im Stadtteil 2 19 Personen, im Stadtteil 3 27 Personen, im Stadtteil 4 5 Personen. In Spitälern verstarben 14 Personen.

Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug 37 männliche und 66 weibliche Personen.

Die Zu- und Abwanderung.

In der Stadt Kattowitz war im Monat März die Zuwanderung wiederum weit größer als die Abwanderung. Es reisten zu 60 Familien mit insgesamt 167 Köpfen, ferner 440 männliche u. 410 weibliche ledige Personen. Insgesamt also reisten 1017 Personen zu. Davon kamen aus dem Inlande 975 und aus dem Auslande 42 Personen. Verzogen und 45 Familien mit insgesamt 129 Köpfen, ferner 279 männliche und 317 weibliche ledige Personen, insgesamt also 725 Personen. Davon verzogen nach dem Inlande 646 und nach dem Auslande 79 Personen.

Der Ueberschuß der Zugezogenen gegenüber den Abgewanderten betrug somit 15 Familien mit insgesamt 36 Köpfen, ferner 161 männliche und 93 weibliche ledigen Personen, so daß insgesamt 292 Personen im Monat März nach Kattowitz mehr zugezogen als weggezogen sind.

Im Stadtteil 1 zogen 370 männliche und 401 weibliche, insgesamt 771 Personen zu, dagegen reisten 259 männliche und 324 weibliche, insgesamt 583 Personen ab, so daß 111 männliche und 77 weibliche, insgesamt 188 Personen mehr zugezogen als weggezogen sind. Im Stadtteil 2 ergab sich bei einer Zuwanderung von 111 männlichen und 73 weiblichen, also insgesamt 184 Personen und einer Abwanderung von 118 männlichen und 74 weiblichen, insgesamt 192 Personen eine größere Abwanderung von 7 männlichen und 1 weiblichen Person. Im Stadtteil 3 zogen 125 männliche und 102 weibliche, insgesamt 227 Personen zu, dagegen zogen 69 männliche und 72 weibliche, insgesamt 141 Personen ab, so daß 56 männliche und 30 weibliche, insgesamt 86 mehr zugezogen sind. Im Stadtteil 4 zogen 38 männliche und 26 weibliche, insgesamt 64 Personen zu, 19 männliche und 19 weibliche, insgesamt 38 Personen zogen ab, so daß 19 männliche und 7 weibliche Personen, insgesamt 26 Personen mehr zuwanderten.

Gründung eines schlesischen Pferderennklubs.

Vor einiger Zeit wurde mit dem Sitz in Kattowitz, ein Pferderennklub gegründet.

Im Vorstand sind folgende Herren: Präses gew. Minister Boleslaw Grodzicki, Vizepräsident Diplomingenieur Stanislaus Grabowski.

Vorstandsmitglieder: Dr. Mildner, Diplomingenieur Luzian Sikorski, Generaldirektor Ciszewski, Polizeiinspektor Jeziorcki, Bürgermeister Dr. Kocur, Oberst Brzezowski, Staatsanwalt Czarinski, Polizeihauptkommandant Zoltaszel, Diplomingenieur Knoll.

Der Vorsitzende der technischen Kommission ist Oberst Brzezowski. Die Rennbahn befindet sich in Siemianowitz im Park des ehemaligen Ministers Kiedron. Von da aus werden auch die Exkursionen in die Nähe von Swierklaniez, Grodzca und Czeladz unternommen. Zum Reitunterricht stehen den Mitgliedern die Pferde des Klubs zur Verfügung. Die Rennbahn wird offiziell Ende Mai in Anwesenheit der Behörden und geladener Gäste eröffnet werden. Das Sekretariat befindet sich in der Direktion der Vereinigten Königs- und Laurahütte, in welchem der Klubpräsident seine Amtstätigkeit ausübt. Die Rennbahn in Siemianowitz hat die Telefonnummer 1016.

Selbstmord. Am Freitag wurde auf einem Pfahl in der Nähe des Friedhofes in Matorchau der 63-jährige Johann Gryzka erhängt vorgefunden. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Ein Schmuggelwarenlager aufgedeckt. Die hiesige Kriminalpolizei erhielt Kenntnis, daß sich in der Umgebung Schmuggellager von Saharin und anderen Waren befinden. Auf Grund dieser Informationen wurde das Finanzamt verständigt und die Warenlager einer Revision unterzogen. In der Wohnung eines gewissen Josef Fuchs in Schoppinitz und im Hauptmagazin des Konsumvereins Rozdzina-Schoppinitz in Eichenau wurden beschlagnahmt 18 Kilogramm Saharin, 65 Flaschen Maggi, 5 Kisten mit verschiedenen Medikamenten im Gewicht von je 5 Kilogramm und 85 Stück Zigaren. Diese Waren waren aus Deutschland eingeschmuggelt worden.

Während einer Hausdurchsuchung bei der Firma Paszek in Siemianowitz wurde 1 Kinderwagen, Marke „Brennabor“, im Werte von 400 Zl. beschlagnahmt. Der Wagen wurde aus Deutschland geschmuggelt. Die Anzeige ist erstattet.

Aufklärung eines Einbruchsdiebstahles. Am 16. Mai 1927 wurde in den Bergwerkskonsum in Knurów eingebrochen. Den Tätern fielen 4801 Zloty Bargeld in die Hände. Die polizeilichen Nachforschungen haben die Täter in der Person eines gewissen Walter Smiejewski aus Domb und Walter K. ermittelt. Smiejewski wurde verhaftet. K. ist augenblicklich nicht zu ermitteln. Ueberdies wird K. von der Polizeidirektion Kattowitz wegen Entziehung von der Assistentenpflicht gesucht.

Schmuggel. In einem Straßenbahnwagen auf der Strecke Bismarckhütte-Kattowitz wurden 600 Stück Zigaretten, die aus Deutschland geschmuggelt waren und einen Wert von 120 Zloty hatten, beschlagnahmt. Der Schmuggler, ein gewisser K. aus Kattowitz, flüchtete. Die Nachforschungen stoßen auf große Schwierigkeiten, da der betreffende K. den Schmuggel auf großer Basis betreibt.

Das Resultat der Gärtnerprüfungen.

Am 26. April 1929 haben 24 Gärtnerarbeiter sich der Prüfung für Gärtnergehilfen im Gebäude der Gärtnererschule der schlesischen Landwirtschaftsgesellschaft in Schwarzwasser vor der Prüfungskommission der schlesischen Landwirtschaftskammer unterzogen. Der Prüfungskommission gehörten an: Professor Dr. Tomkiewicz aus Teschen, der Direktor der schlesischen Landwirtschaftskammer Panienski, der Referent für Gartenbau der schlesischen Landwirtschaftskammer Wlosik, der Leiter der Gartenbauerschule Puzio, der Delegierte des Fachverbandes der Gärtner Mikulla, Mureki, und der Delegierte des Verbandes der Gartenbauproduzenten Porala, Rybnik.

Die Prüfung haben bestanden: Peter Danczyk, Kattowitz; Konrad Doleznych, Mureki; Gerhardt Jaszurek, Chorow; Gotthard Bednorz, Teschen; Johann Hozjel, Stanowice; Wilhelm Pajson, Schlesiſch-Stemianowitz; Emanuel Biegisz, Michalkowitz; Karl Daniel, Mureki; Czeslaw Grabczak, Königshütte; Paul Johann Dobija, Stara Wies, Post Pleß; Richard Seipelt, Kol. Bezlowiec Chorow; Alfred Brabanski, Belf; Alfred Suchon, Nikolai; Leo Stenzel, Kattowitz; Heinrich Mazur, Königshütte; Mag Gwaleta, Königshütte; Georg Musjer, Pannow; Günther Gottwald, Schloß Pleß; Ludwig Sobecznyk, Kattowitz (Walcherezyt und Co.).

Mit sehr gutem Erfolge haben die Prüfung bestanden: der Schüler der Gartenbauanstalt Albinowits aus Belf Viktor Skolosa und Bruno Molitor, Schüler der Gärten der bischöflichen Kurie in Kotoszich.

Die erwähnten Personen können sich als geprüfte Gartenbauarbeiter ausgeben.

Herrn Johann Plener aus Stanowice hat die Kommission auf Grund seiner langjährigen Praxis und der nachgewiesenen Befähigung das Recht zur Ausbildung von Schülern erteilt.

Bielitz.

Valorisierung der Waisengelder.

Der Magistrat der Stadt Biala gibt Folgendes bekannt:

Auf Grund der Verständigung des Gerichtspräsidenten des Gerichtes in Biala wird den interessierten Kreisen zur Kenntnis gebracht, daß die in der Waisenkasse untergebrachten Gelder mit 19,6 Prozent valorisiert werden. Diese Gelder können bereits ab 1. Mai von den Interessenten abgeholt werden.

Gundgegenstände. Im Stadtbereich wurde ein Damenhandschuh und eine Damenhandtasche mit einem geringen Betrag gefunden. Abzuholen im Magistrat, Zimmer 8.

Achtung, Hundebesitzer. Die Besitzer von Hunden werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Termin für die Entrichtung der Hundesteuer in der einfachen Gebühr am 15. Mai ds. abläuft. Vom 16. Mai an wird die Steuer in der doppelten Höhe im exekutiven Wege eingehoben.

Bismarckhütte.

Die Feier des Nationalfeiertages.

Der Nationalfeiertag wird in diesem Jahre hier wie folgt begangen werden:

Am Vorabend, den 2. Mai findet um halb 8 Uhr ein Zapfenstreich statt. Vorher versammeln sich die militärischen Vereine vor dem Rathaus. Der Zug geht dann bis zum Landratsamt und kehrt dortselbst um und marschiert wieder bis zum Rathaus, wo er sich auflöst.

Am 3. Mai versammeln sich alle Vereine und Bürger zu einem gemeinsamen Kirchgang auf dem Ulrichsplatz. Von hier aus erfolgt dann der Abmarsch nach der katholischen Pfarrkirche gegen halb 10 Uhr. In der Zeit von 8 bis 9 Uhr vormittags findet vor dem Rathaus Konzert statt. Nach Beendigung des Gottesdienstes marschiert der Zug wieder vor das Rathaus, wo Bürgermeister Grzesik eine Ansprache halten wird. Es wird vorher ein Kranz am Grabe des unbekannten Soldaten niedergelegt. Am Nachmittag veranstalten die Vereine gemeinsamen Besuch der Friedhöfe, wo auf den Gräbern der Gefallenen Kränze niedergelegt werden sollen. Am Abend findet im katholischen Vereinshaus eine Festakademie statt, wo musikalische, gesangliche und andere Darbietungen geboten werden. Es wird dabei auch ein Vortrag über die Bedeutung des 3. Mai erfolgen.

Die Mafseier der Sozialdemokratie. Zur Feier des 1. Mai veranstalten in diesem Jahre die Sozialdemokraten von Bismarckhütte eine Festakademie um 4 Uhr nachmittags im Saale des Restaurants des Herrn Brzezyn (Hütten-Restaurant). Nach Beendigung der Festakademie wird ein Tanzvergnügen stattfinden. Am Morgen sammeln sich die Parteimitglieder um 8 Uhr auf dem Ulrichsplatz, um gegen 9 Uhr gemeinschaftlich zur Versammlung nach Königshütte zu marschieren, wo die Herren Czajor und Koscianta über die Bedeutung des Weltfeiertages der Arbeiter sprechen werden.

Kattowitz.

Eheschließungen, Geburten und Todesfälle.

Im Monat März wurden in der Stadt Kattowitz 21 Ehen geschlossen, davon 10 auf römisch-katholischer und drei auf mosaischer Grundlage. In acht Fällen waren die Eheschließenden gemischter Konfession. In 17 Fällen waren die Eheschließenden unverheiratet, in drei Fällen heiratete ein Witwer eine ledige Person und in einem Falle war die Braut verwitwet, der Bräutigam aber unverheiratet.

Im Monat März erfolgten 242 Geburten, davon waren 114 Knaben und 128 Mädchen. In 6 Fällen handelte es sich um Totgeburten. Von den Lebendgeburten waren 14 Knaben und 12 Mädchen unehelicher Geburt. Von den Lebendgeborenen war bei 96 Knaben und 115 Mädchen die Mutter römisch-katholischer Religion, bei 4 Knaben und 1 Mädchen evangelischer, bei 6 Knaben und 2 Mädchen jüdischer Religion.

Insgesamt waren im Monat März 147 Todesfälle zu verzeichnen und zwar verstarben 82 männliche und 65 weibliche Personen. 131 Verstorbene waren römisch-katholischer, 12 evangelischer und 4 mosaischer Religion. 70 Verstorbene waren ledig, 51 verheiratet und 21 verwitwet. Von den Ver-

Sportnachrichten.

Der polnische Skisport vor neuen Aufgaben.

Vor der Generalversammlung des polnischen Skisportes in Wilno.

Trotz einiger Rückfälle ist der Winter nun wirklich vorüber und mit ihm hat auch der Skisport aufgehört, das Tagesgespräch sportlicher Unterhaltungen zu sein. Die Angelegenheiten des Skisportes haben jeden in der vergangenen Saison so weite Kreise geschlagen, daß man über dieselben nicht ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen kann. Vor allem deswegen, weil unser Skisport seinen eigentümlichen Charakter hat, wie übrigens überall in der Welt. Bei uns ist dieser Charakter in der vergangenen Saison besonders augenscheinlich hervorgetreten. Der Skisport hat sich ungewöhnlich in die Breite entwickelt und ist im wahrsten Sinn des Wortes zum Volkssport geworden. Die Propaganda für den Skisport steht vor ganz neuem Horizont, deswegen muß man sich jetzt nach der Beendigung der Saison klar werden, in welcher Richtung sich die weitere Entwicklung des Skisportes bewegen muß. Um so mehr, als es hier um einen der populärsten Sportzweige in Polen geht und die nach Beendigung der Saison stattfindende Generalversammlung, die zu Pfingsten in Wilno tagen wird, den Rechenschaftsbericht über die verfllossene Saison vorlegen wird.

Sportlich hat sich der polnische Skisport in der vergangenen Saison noch weiter vorgeschoben als bisher. Die Erfolge unserer Skifahrer in Zopotane, Westerbeim und Lathi stellen unsere Skifahrer in die erste Reihe der besten mitteleuropäischen Skifahrer. Es wirft sich dabei nur die eine Frage auf, ob die Erfolge Bronel Czechs, mit welchem gegenwärtig die internationale Klasse des polnischen Skisportes steht und fällt, erhalten und ausgebaut werden können. Mit anderen Worten, ob wir imstande sein werden, ob wir mehr solcher Skifahrer erziehen und eine Klasse bilden können, welche in ihrem Durchschnitte an die Leistungen Bronel Czechs heranreicht. Wenn wir dies erreichen könnten, könnte man ruhig behaupten, mit den Scandinaviern auf gleicher Stufe zu stehen.

Sier kommen wir schon von dem rein sportlichen auf das organisatorische Gebiet. Eine Vervielfältigung und Verbreiterung der Erfolge Czechs ist nicht anders zu erreichen, als durch eine Vervielfältigung u. Verbreitung der sportlichen Erfolge überhaupt und eine Vergrößerung der Anzahl der Skifahrer im allgemeinen. Czech ist kein absonderliches Phänomen, doch muß man, um mehrere solcher Talente herauszufinden, auf breiterer Grundlage arbeiten und über ein möglichst zahlreiches Material disponieren können.

Dazu reicht ein einziges Sportzentrum nicht aus. Zopotane kann im besten Fall einige hundert Skifahrer liefern, von denen eine Anzahl gut und nur wenige ausgezeichnet sein werden. Das reicht aber nicht aus. Dieselbe Anzahl muß auch jedes andere Sportzentrum geben und die Aufgabe der leitenden Stellen wird es sein, ähnliche Talente auch wo anders herauszufinden. Eine Konkurrenz zwischen den einzelnen Sportzentren besteht infolge der Ueberlegenheit von Zopotane gegenwärtig nicht, sie wäre das kapitalste Mittel zur Hebung der Klasse der einzelnen Wettläufer der betreffenden Sportzentren, welche gegenwärtig erst langsam zum Leben erwachen. Das Problem des Fortschrittes u. der Entwicklung des Skisportes in Polen ist im gegenwärtigen Moment dadurch umgrenzt, daß nur durch eine Verbreiterung der sportlichen Bewegung ein Ausbau der sportlichen Leistungen zu erzielen ist.

Eine Vorarbeit in dieser Richtung ist unbedingt notwendig. Dazu muß die Wilnaer Zusammenkunft unbedingt Stellung nehmen. Organisation einer entsprechenden Propaganda in die Breite und Dezentralisation des Verban-

des mit der Beschränkung, daß die zentralen Organe nur die allerwichtigsten und grundsätzlichen Angelegenheiten erledigen, die Ausführung aber den lokalen Stellen überlassen. Es ist kurz gesagt, ein Umbau des Verbandes notwendig. Dies ist notwendig, da sich jede Vernachlässigung der sich immer mehr ausbreitenden sportlichen Bewegung leicht bitter rächen kann. Man muß verstehen, daß es heute nicht mehr einen einzigen Skisport gibt, den man leicht aus einer Zentrale leiten kann, sondern daß es heute Skizentren der Podhale, der östlichen Karpathen, der Beskiden und der Wilnaer Gruppe gibt, welche ihre eigene Administration zu den lokalen Verhältnissen passend erfordern. Alle diese zusammengefaßt ergeben erst den polnischen Skisport mit welchem man einheitlich aber nur in allgemeinen Umrissen rechnen kann.

Unfälle bei den Übungsfahrten zum tschechoslowakischen Automobilrennen.

Rennfahrer Winkler schwer verletzt.

Prag, 27. April. Am Freitag ereignete sich vor dem Beginn der Übungsfahrten zu dem großen Automobilrennen auf der Straße Königsthal — Jilowisch ein folgenreicher Unfall, der das Aussehen des Motorradfahrers der D. R. W. Johann Winkler zur Folge hatte. Der Rennkraftwagen eines Prager Großkaufmanns stieß mit dem Kraftrod Winklers, der auf der rechten Straßenseite fuhr (in der Tschechoslowakei wird links gefahren) zusammen. Das Motorrad wurde in den Straßengraben geschleudert und Winkler blieb bewußtlos liegen. In der Klinik Schloffer der deutschen Universität in Prag, wurden bei Winkler ein Rückenbruch und Rippenwunden festgestellt.

Ein zweiter Unglücksfall, der sich bei den Übungsfahrten ereignete blieb ohne ernste Folgen. Ein Budapester Rennfahrer wurde aus der Kurve geschleudert und stieß mit seinem Fahrzeug gegen eine Telegraphenstange, die umgelegt wurde. Der Wagen wurde zertrümmert, die Insassen blieben unverletzt.

Motorradrennen.

Der schlesische Motorradrennklub veranstaltete gestern ein Motorradrennen von Teschen nach Kattowitz. Soweit festgestellt werden konnte, sind keine Unfälle zu verzeichnen.

Kindesaussetzung. In Verbindung mit der erfolgten Kindesaussetzung in Rozdjin wurde als die Täterin das Dienstmädchen Marie Twardoch aus Kuchlowitz ermittelt und den Gerichtsbehörden überstellt.

Königshütte. Magistratsbeschlüsse.

In der letzten Magistratsitzung wurde der Vereinigung T. C. L. eine einmalige Subvention im Betrage von 1000 Zloty aus Anlaß des Nationalfeiertages am 3. Mai bewilligt. Der katholische Jugendverein „Jutrzenka“ erhielt 200 Zloty, die Vereinigung der Sportfreunde 300 Zloty und die Antialkoholliga aus Anlaß des Kongresses in Königshütte 200 Zloty.

Nach dem Muster vergangener Jahre erfolgt die Prämierung der am schönsten mit Blumen dekorierten Balkons und Fenster.

Der Beginn des Baues des Gerichtsgebäudes auf dem städtischen Grundstücke in der ul. Sientkiewicza, welches von der Stadtgemeinde unentgeltlich abgetreten wurde, ist auf ein Jahr verlängert worden, da auf Grund der vom Präsidium des Gerichtes erhaltenen Information mit den Vorarbeiten zum Bau in diesem Jahre begonnen wird.

Wegen der in der „Kattowiger Zeitung“ und dem „Oberschlesische Kurier“ erschienenen Artikel über die falsche Behandlung des Dienstmädchens Marie Golla im städtischen Krankenhaus beschließt der Magistrat entsprechende Schritte einzuleiten, um zu den nicht den Tatsachen entsprechenden Ausführungen Stellung zu nehmen.

Beim Segeln ertrunken. Das Kriminalamt in Thorn verurteilte die Familie Siwet in Königshütte, ul. Styczniskiego 53, daß ihr Sohn Paul bei einer Segelpartie in Gdynia ertrunken ist.

Betrüger und Diebstahl. Wilhelm Kulozik, wohnhaft in Lipine, ul. Krol-Guta, erstattete die Anzeige, daß ein gewisser Heinrich B. und A. aus Königshütte ihn um 30.000 Zloty betrogen und bestohlen haben. B. wurde verhaftet.

Radio.

Dienstag, den 30. April.

Warschau. Welle 1415.1: 16.00 Kinderprogramm. 17.55 Nachmittagskonzert. 18.35 Uebertragung einer Oper aus Posen.

Kattowiz. Welle 416.1: 16.00 Kinderprogramm. 17.55 Nachmittagskonzert aus Warschau. 18.35 Rezitationen. 19.50 Uebertragung einer Oper aus Posen.

Kraſau. Welle 314.1: 17.55 Konzert aus Warschau. 19.50 Uebertragung einer Oper aus Posen.

Berlin. Welle 475: 16.00 Brüderpaare unter den deutschen Dichtern. 16.30 Der Kreis des „Simplizissimus“. Vortrag und Leseprobe. 17.00 Unterhaltungsmusik. 18.40 Die Gefahren der Vergasung, die Möglichkeit und die Notwendigkeit der Beschaffung von Schutzmitteln. 19.10 Zum Gedächtnis Wilhelm Leibls. 19.30 Das photographische Aufnahmematerial. 20.00 „Die sieben Schwaben“, Volksoper von Carl Millöcker.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagkonzert. 16.20 Kinderrede. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Englischer Sprachkurs. 17.45 Deutsche Pressenachrichten. 17.50 Deutsche Sendung. Prof. Dr. Erwin Klein, Prag: Die Schiffsalzidee. 19.30 Uebertragung aus dem Theater „Urania“. J. Strauß—R. Benafsky: „Cafanova“. 22.15 Uebertragung aus dem französischen Restaurant „Sramota“.

Wien. Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.25 Musikalische Kinderstunde. 17.50 Der Tanz in den Festwochen. 20.05 „Der Goldschmied von Toledo“. Romantische Oper von Offenbach.

GLÜCK ROMAN VON MAX DÜRR

VON DREI TAGEN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle

88. Fortsetzung.

So fand Mutter Lienhart die beiden. Schon breitete der Abend seine Fittiche über die Stadt. Oben, wo zwischen den hohen Giebelhäusern das bische Himmel sichtbar war, war es noch hell geworden; denn die Wolken hatten sich verzogen, und der reine, klare Westerschimmerte im leichtem, bläulichem Grau, und im Westen funkelte es feurig und golden von der scheidenden Sonne. Aber tief unten in den Gassen wurde es dunkler und immer dunkler. In der Vorstadt wurden die kleinen Läden geschlossen; es wurde ruhiger und einsamer. In diesem Quartier gingen die Leute bald zu Bett oder sie waren weggelockt von dem glänzenden, in hellem künstlichen Licht erstrahlenden Zentrum, in dem das Leben jetzt erst recht zu pulsern begann und die Menschen sich nach des Tages Arbeit umhertrieben, daß es wimmelte, wie in einem aufgestörten Ameisenhaufen.

Auch Stephan war noch unterwegs. Aber er vermied das geräuschvolle Pflaster der inneren Stadt. Einmal störte ihn die frohe Seiterkeit dieses geschäftigen Lebens; wie ein Ausgestoßener kam er sich vor mit seinem kranken Herzen. Sodann blieb er hartnäckig an dem Gedanken hängen, daß er die Greta nicht dort zu suchen habe wo die vielen Menschen waren, sondern, daß sie sich heimlich, mit bekümmerten Herzen, der Gegend zuwenden werde,

in der die elterliche Wohnung lag.

Schon zum fünften Male kam er jetzt durch die Lütticher, Straße, er sah hinauf zu dem Hause, nach dem Fenster, aus dem sie ihm in jenen Zeiten des Glücks, die ihm schon so weit zurückzuliegen schienen, des Morgens den ersten Gruß zuwinkte.

Ein Zeichen, ein glückliches Zeichen! Aber er sah nichts. Ruhig und still lag das Haus. Lienharts hatten Licht angebrannt, sie saßen wohl in der Stube und weinten und härmten sich um die verlorene Greta und um das verlorene Glück.

Als Stephan durch die Rabengasse in den Heringsmarkt einbog, vernahm er in der Ferne das Rollen eines Wagens.

Es fiel ihm auf, denn in diesem Teile der Stadt und zu dieser Stunde war das etwas Seltenes.

Pferd und Wagen kamen ihm bekannt vor. Ach freilich, es war ja Pludermann, der Kutscher Pludermann mit seinen mageren Säulen und dem alten Kasten von einem Wagen.

Gleichgültig ließ Stephan den Wagen an sich vorbeifahren. Gerade als die Kutsche vorüberkam, beugte sich ihm im Innern ein Kopf vor. In dem trüben Schein der Laterne sah Stephan einen kleinen Augenblick durch das geöffnete Fenster diesen Kopf.

Täuschte er sich nicht? War das nicht...?

Plötzlich begann Stephan zu rennen. Wie toll rannte er dem Wagen nach. Die Pferde liefen gut, es waren ein Paar ausgediente Artilleriegäule und der Wagen hatte einen Vorsprung. Aber er erreichte ihn doch.

Das war dumm, daß es so finster war, kein bißchen sah er von den Insassen des Wagens. Stephan rannte weiter dem Wagen voraus, wie besessen. Er wußte, was er wollte. Dort unten an der Ecke der Straße war noch

ein Zigarrenladen geöffnet. Ein helles Licht fiel auf die Straße. Wenn hier der Wagen vorüberfuhr, sah er vielleicht in das Innere.

Raum war er an der Ecke angekommen, so rasselte der Wagen auch schon heran. Stephan hatte richtig gerechnet. Pludermann fuhr ganz nahe vorüber, er bog um die Ecke, in der Richtung zum Nordbahnhof.

Der Brauß des Burſchen entrang sich ein Schrei, ein Ausruf des Staunens und des Jornes zugleich. Jetzt hatte er deutlich gesehen. Nicht bloß Famutti, auch der andere saß darin. Beide waren darin, beide!

„Halt! Halt!“ schrie er. „Pludermann, halt!“

Aber Pludermann hatte wieder seinen bösen Tag, und wenn er einen bösen Tag hatte, so hörte er nicht, hätte er nicht angehalten, und wenn die Häuser einfielen.

Von dem heftigen Lauf versagte Stephan die Stimme. Pludermann fuhr auch wie verrückt, und die Säule haben bessere Dungen als der Mensch. Stephan nahm sich zusammen. Nun erreichte er den Wagen wieder. Während er nebenher trabte, legte er die Hand auf die Wagentür.

Er rüttelte heftig. Aber er brachte sie nicht auf. Und plötzlich erhielt er von innen einen schmerzenden Schlag über die Hand mit einem harten, schweren Instrument.

Aber Stephan ließ nicht los. Sie sollten nicht durch! Und wenns die Hand, und wenns das Leben kostete! So dachte er. Er war von einer unbändigen Wut ergriffen. All sein Kummer, all sein Jorn floß zusammen und verdichtete sich zu dem Gedanken: die Schuldigen! Ich hab die Schuldigen!

Er sprang auf das Trittbrett, und ohne sich zu bemühen, ohne an den Erfolg, an das Ende seiner Handlung zu denken, stürzte er sich in maßlosem Grimm kopfüber durch das offene Fenster in das Innere.

Fortsetzung folgt.

Wolkswirtschaft.

Dom polnischen Holzmarkt.

Die Situation auf dem polnischen Holzmarkt ist schlechter als in den vorhergehenden Wochen. Die abgeschlossenen Transaktionen haben einen Zufallscharakter. Auf dem Innenmarkt wirken sich die schlechten Verhältnisse auf dem Geldmarkt aus. Die Holzwirtschaft kann weder von den staatlichen noch von den privaten Banken die Geldmittel aufstreifen, die zur Weiterführung der Betriebe benötigt werden und das noch inmitten der Saison. Der innere Markt stagniert völlig, die Bautätigkeit liegt noch schwach und hinsichtlich der zukünftigen Gestaltung des Baumarktes ist man noch abwartend. Für das laufende Jahr sollen durch eine Innenanleihe, welche bereits von der Volksvertretung beschlossen ist, eine Anleihe in Höhe von 100 Millionen Zloty für den Wohnungsbau aufgebracht werden, 62,5 Millionen Zloty sollen auf andere Weise dem Baumarkt zur Verfügung gestellt werden und ferner will man durch eine Wohnzinssteuer, analog der deutschen Hauszinssteuer, größere Mittel für die Bautätigkeit aufbringen. Aber vorläufig sind alle diese Fragen noch nicht spruchreif. Privat treibt die polnische Bauindustrie nur geringe Geldmittel noch auf, weil durch die Insolvenzen in der Bauindustrie die Kreditwürdigkeit der Bauindustrie erschüttert ist. Der allgemeine Geldmangel beeinträchtigt auch die Möbelindustrie und so liegt der Innenmarkt ziemlich ruhig. Infolge der starken Fröste ist der Einschlag in diesem Winter mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen. Die Abfuhr ab Wald zur Bahnstation war sehr erschwert und die Verhältnisse auf den polnischen Eisenbahnen mit dem starken Waggomangel wirkten ebenfalls ungünstig auf das polnische Holzgeschäft ein. So machen heute die Transportkosten allein 25 Prozent des Rohstoffpreises aus. Der Export an Rundholz ist dadurch ebenfalls ungünstig. Es ist recht wenig trockenes Holz vorhanden, das durchweg gefragt wird und deshalb sind Transaktionen in weichem Rundholz nur gering. Das jetzt auf Lager genommene Rundholz wird erst in einigen Wochen, wenn wärmeres Wetter vorhanden sein wird, für den Export geeignet sein. Recht lebhaft Nachfrage besteht nach Eiche, das besonders von Käufern aus Deutschland, Oesterreich, England und Amerika gefragt wird. Die in diesem Winter getätigten Transaktionen sind ziemlich gering, wobei die Ursache der verspätete Abschluß des deutsch-polnischen Holzkonferenzen, ferner die Fröste im Monat Februar und schließlich auch die gedrückte Lage auf dem deutschen Markt mitwirken. Sind aus den polnischen Forsten in der Zeit vom 1. Oktober 1928 bis 15. März 1929 rund 47 Millionen Zloty nur entstanden, so betrug der Voranschlag 87,7 Millionen Zloty. Dagegen waren im Jahre 1928 die Einnahmen der staatlichen Forstverwaltung aus dem Holz einschlag bedeutend höher als wie im Etatsvoranschlag eingeseht worden war. Die polnische Regierung will Wert darauf legen, daß die Bearbeitung des polnischen Rundholzes in den Schneidemüh-

len des Landes erfolgt. Die polnischen Sägewerke aber haben große Finanznöte. Sie besitzen kaum die Mittel, um das Rundholz aus den Forsten den Sägewerken zuzuführen. Bis Mitte Mai aber muß die Zufuhr erfolgt sein, da später verarbeitetes Holz in der laufenden Saison kaum unterzubringen sein wird. Die deutschen Käufer halten sich von Einkäufen auf dem polnischen Markt noch zurück. Zudem stößt der Absatz von Schnittmaterial infolge des chronischen Waggomangels auf Schwierigkeiten. Der Export von polnischem Schnittmaterial nach England ist bedeutend zurückgegangen. Der Rückgang ist aber so gewaltig, daß die allgemeine verringerte Einfuhr nach England im Jahre 1928 keine Rolle dabei spielt. Burden aus Polen an Schnittmaterial nach England ausgeführt im Jahre 1926 514 515 loads und im Jahre 1927 804 203 loads, so betrug der polnische Schnittholzeexport im Jahre 1928 nur 270 050 loads. Die Ursache ist der Rohholzpreis und die große Konkurrenz von Finnland und Sowjetrußland auf dem englischen Markt. Sowjetrußland deckt heute bereits 30 Prozent des englischen Einfuhrbedarfes an Schnittholz und hat somit im Jahre 1928 zum ersten Male seit dem Weltkrieg die Führerrolle in der englischen Einfuhr an sich gerufen, dabei den finnischen Markt verdrängt. Zwischen den finnischen und den russischen Ziffpreisen besteht nur eine solche geringe Spannung (finnische Ware u-s 9" job 15,5 £, russische Ware 3. Kl. 9" cif 17,15 £), daß Sowjetrußland den englischen Markt noch weiter erobern und Polen völlig vom englischen Markt verdrängen wird. Auch auf dem deutschen Markt ist der Rückgang des polnischen Rundholzeexportes gewaltig. Ist der deutsche Rundholzimport im Jahre 1928 um 370 000 Tonnen zurückgegangen, so beträgt der polnische Rückgang 528 000 Tonnen. Wenn man einen Teil des Rückganges auf die unregelmäßigen Verhältnisse im Dezember zurückführen kann, so wird man aber die Hauptschuld der Preisgestaltung auf dem polnischen Markt zuschreiben können. Der polnische Schnittholzeimport nach Deutschland hat sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt, sodaß heute Polen 24 Prozent des deutschen Schnittholzebedarfes deckt gegenüber 18 Prozent im Jahre 1926, doch befürchtet man auch hier einen Rückgang und nicht nur wegen dem Rückgang des deutschen Bedarfes, sondern auch wegen der steigenden Konkurrenz anderer Länder und auch der in Aussicht stehenden Frachttariffreform, die ebenfalls einen Druck auf die Preise mit sich bringen wird.

Die Direktion der staatlichen Landeswirtschaftsbank hat sich nun entschlossen, der polnischen Holzindustrie einige Hilfe durch Kreditgewährung zu bringen.

Die Bauernpartei hat im polnischen Sejm den Antrag eingebracht, welcher die Verstaatlichung der Privatforsten fordert. Der Plan sieht vor, daß die im privaten Besitz

befindlichen Forsten nach Ablauf eines Jahres vom Tage der Veröffentlichung des Gesetzes ab automatisch in den Besitz des Staates übergehen. Wälder, welche kleine Landwirtschaften als Servitut erhalten haben, sowie Wälder, welche den Gemeinden gehören und auch Wälder unter 50 Hektar Größe, welche sich nicht zur staatlichen Bewirtschaftung eignen, sollen nicht verstaatlicht werden. Auch größere Wälder, welche sich zur Umwandlung in kommunale Parkanlagen eignen, sollen von der Verstaatlichung nicht betroffen werden. Bisher hat der Gesetzentwurf nur die Gegnerschaft einiger Kreise der Regierungspartei gefunden, während die Sozialdemokraten und die Bauernparteien sich für denselben einsetzen. Von der gesamten polnischen Waldfläche entfallen 66,2 Prozent auf den privaten Besitz, auf den staatlichen Besitz 31,9 Prozent. Bisher befindet sich der private Forstbesitz in Händen des Großgrundbesitzes. Das Bestreben der Regierung ist, den staatlichen Forstbesitz zu vergrößern, zumal sie auch darnach trachtet, die Sägewirtschaft in ihre Hand zu bekommen.

Die Danziger Holzwirtschaft zeigt einen immer größeren Niedergang. Gegen ein einhalb Monate — Februar und März — hat die Danziger Holzexport vollständig still gelegen. Im Jahre 1928 wurden nur 940 000 Tonnen ausgeführt gegenüber 1 771 000 Tonnen im Jahre 1927. Im Januar 1929 wurden nur knapp 50 000 Tonnen ausgeführt gegenüber rund 90 000 Tonnen im Januar 1928. Man kann damit rechnen, daß im Jahre 1929 die Ausfuhr aus Danzig kaum 600 000 Tonnen überschreiten wird. Im Monat Dezember 1928 hatte sich die Nachfrage nach Schnittholz etwas belebt und zwar infolge der Spernung der Navigation nach den nördlichen Häfen, ist doch im Winter stets eine Zunahme des Holzexportes aus Danzig zu verzeichnen. Aber der starke Frost hat nun auch diese Winterkonjunktur zu nichte gemacht. Die Zahlungsschwierigkeiten in der Danziger Holzindustrie wie im Holzhandel nehmen zu und eine recht beträchtliche Anzahl von Firmen haben bereits liquidiert. Sowjetrußland tritt immer stärker als Holzlieferant auf dem Danziger Platz auf. Lieferte Rußland im Wirtschaftsjahr 1926-27 nach Danzig Holz im Werte von 75 385 Dollar, so betrug der Wert des russischen Holzimportes nach Danzig im Wirtschaftsjahr 1927-28 1 027 986 Dollar und in den ersten fünf Monaten des Wirtschaftsjahres 1928-29 — das ist vom 1. Oktober 1928 bis 28. Februar 1929 auf 1,4 Millionen Dollar. Dieses Holz kam hauptsächlich aus der Ukraine. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Danzig und Sowjetrußland werden immer größer.

Der polnische Import an Holzbearbeitungsmaschinen hat im Jahre 1928 zugenommen. Es wurden 1928 eingeführt 1398 Tonnen im Werte von 4 482 000 Zloty gegenüber 1060 Tonnen im Werte von 3 479 000 Zloty im Jahre 1927 und 371 Tonnen im Werte von 1 210 000 Zloty im Jahre 1926. Deutschland behauptet bei der Einfuhr nach Polen den ersten Platz, denn es führte diese Maschinen ein im Jahre 1928 996 Tonnen im Werte von 3 061 000 Zloty, 1927 667 Tonnen im Werte von 2 476 000 Zloty und 1926 225 Tonnen im Werte von 758 000 Zloty.

Das Horoskop für die polnische Holzindustrie und den Holzhandel kann nicht günstig bewertet werden.

Ogłoszenie Licytacji.

Na zasadzie § 33 rozp. o taryfie celnej (Dz. Ust. Nr. II, poz. 64 z 1921 r. odbędzie się w tutejszym magazynie kolejowo-celnym na dworcem dnia 16 maja 1929 r. o godz. 10-tej przedpołudniem publiczny przetarg nizej wymienionych towarów:

- | | |
|--|---|
| 1) 1 skrzynia: wyroby z blachy cynkowej o wadze 6'4 kg netto cena wywoławcza 38'75 zł. dla odbiorcy Rudolf Reiske w Bielsku | 11) 1 paczka: części maszyn o wadze netto 24 kg cena wywoławcza 54'10 zł. dla odbiorcy Fa. Technikum w Bielsku |
| 2) 5 beli: papier dermatoit o wadze 132 kg netto cena wywoławcza 866'95 zł. dla odbiorcy Lind i Ska w Bielsku | 12) 28 bali: odpadki z jedwabiu sztucznego o wadze netto 3.558'38 kg cena wywoławcza 1.707'40 zł. dla odbiorcy Markus Wolf i Syn w Bielsku |
| 3) 1 skrzynia: tkanina bawełniana o wadze 186'2 kg netto cena wywoławcza 892'75 zł. dla odbiorcy Alojs Lipiński w Bielsku | 13) 1 skrzynia: destylat winny o wadze 108 kg netto cena wywoław. 1.004'50 zł. dla odbiorcy Wilhelm Glasner Żywiec |
| 4) 1 skrzynia: tkanina bawełniana o wadze 49 kg netto cena wywoławcza 408'30 zł. dla odbiorcy Alojs Lipiński w Bielsku | 14) 1 bela: tkanina bawełniana o wadze netto 27'2 kg cena wywoławcza 229 zł. dla odbiorcy Oswald Lindner w Bielsku |
| 5) 4 skrzynie: przędza wełniana o wadze 449'81 kg netto cena wywoławcza 1.115'58 zł. dla odbiorcy Ignac Tisch w Bielsku | 15) 1 klatka: prasa do metalu o wadze netto 68 kg cena wywoławcza 224'80 zł. dla odbiorcy J. Kestenbaum w Warszawie |
| 6) 3 skrzynie: przędza wełniana o wadze 302'3 kg netto cena wywoławcza 720'31 zł. dla odbiorcy Hübler Herholz Itzkowicz | 16) 1 bela: przędza wełniana o wadze netto 108'2 kg cena wywoławcza 313'55 zł. dla odbiorcy Helene Löwy w Bielsku |
| 7) 4 skrzynie: przędza wełniana o wadze 491'30 kg netto cena wywoławcza 1.164'40 zł. dla odbiorcy Markus Wolf i Syn w Bielsku | 17) 1 bela: przędza w wełniana o wadze netto 43'6 kg cena wywoławcza 127'15 zł. dla odbiorcy Helene Löwy w Bielsku |
| 8) 3 skrzynie: obuwie skórzane o wadze netto 58.150 kg cena wywoławcza 458'65 zł. dla odbiorcy Filip Flamm w Bielsku | 18) 1 bela: przędza wełniana o wadze netto 24'6 kg cena wywoławcza 95'7 zł. dla odbiorcy Helene Löwy w Bielsku |
| 9) 1 skrzynia: części samochodów o wadze netto 23'32 kg cena wywoławcza 154 zł. dla odbiorcy Fa. American-Auto w Bielsku | 19) 1 skrzynia: przędza wełniana o wadze netto 130'50 kg cena wywoławcza 237'43 zł. dla odbiorcy E. Kriskche w Bielsku |
| 10) 1 skrzynia: obuwie skórzane o wadze netto 33'4 kg cena wywoławcza 321'69 zł. dla odbiorcy Filip Flamm w Bielsku | 20) 2 skrzynie: wyroby z blachy o wadze netto 100 kg cena wywoławcza 370'65 zł. dla odbiorcy M. Schönberg wdowa w Białej |
| | 21) 3 skrzynie: części maszyn o wadze netto 120 kg cena wywoławcza 191'96 zł. dla Firmy Bracia Deutsch w Bielsku |

Zażalenia z powodu licytacji skierowane do Dyrekcji Cel w Mysłowicach mogą być wniesione do tutejszego Urzędu Celnego w ciągu dni siedmiu po ukończeniu licytacji.

Do towaru pod poz. 21 zaznacza się iż jest objęty zakazem przywozu i winien nabywca postarać się o odnośne pozwolenie przywozu ewentualnie towar ten wywieść z granicę.

Urząd Celny w Bielsku.